

Tagesbote für Untersteiermark.

Pränumerationspreis für Marburg.
Monatlich fl. 70 kr.
Vierteljährig 2 „ 10 „
Aufstellung monatlich 15 „
Eingelne Nummern 4 kr.

Organ der liberalen Partei.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Manuscripte werden nicht zurück gesendet.

Pränumerationspreis mit Post:
Monatlich 1 Gulden.
Vierteljährig 3 „
Eingelne Nummern 4 kr. 12 „
Inserationsgebühren 6 kr. je Zeile.

N. 172.

Marburg, Samstag 5. November 1870.

IX. Jahrgang.

Slovenischer Schmerzensschrei.

+ Im „Waterland“ begegnen wir einer Korrespondenz aus der „slovenischen Steiermark“, eine Bezeichnung, für deren Richtigkeit uns der I Korrespondent den Beweis schuldig blieben, den er uns übrigens auch nie liefern wird, denn es gibt wohl in Steiermark unter der deutschen Bevölkerung, welche die Majorität im Lande bildet, eingeteilte Distrikte, in welchen ein slavischer Dialekt als Volkssprache gebraucht wird, aber durch aus kein slovenisches Steiermark, d. i. ein Land, in welchem „slovenisch“ d. h. jene Sprache gesprochen wird, in dem die gegnerischen Parteiorgane z. B. „Slovenski Narod“ geschrieben werden; in welcher Slaven als kompakte Bevölkerungs-masse jeßhaft wären, welche wir aus dem Grunde reproduzieren zu müssen glauben, weil dadurch die anlässlich der jüngsten Landtagswahlen abgelängnete Thatsache konstatirt wird, daß es dem „Slovenski Narod“ und seinen Parteigenossen um eine Zerreißung Steiermarks zu thun ist, und daß anderseits jene Männer doch so ziemlich Feldherren ohne Armees sein müssen, sonst würden sie nicht über Mangel an Unterstützung klagen, einen für uns und unsere Partei erfreulichen Umstande, den wir hiemit registriert haben wollen. Der I Korrespondent schreibt:

Wir leben in einer Zeit, die eine hochernste genannt werden muß. Ereignisse von weitgehender Bedeutung reihen sich mit einer Rapidität aneinander, wie es die Welt noch nicht gesehen.

Es ist die Zeit eines allgemeinen Umsturzes, die Zeit der Gewalt, die Zeit einer Neubildung der sogenannten zivilisirten Welt.

Jeder vernünftige Mensch sucht sich in dieser wechselreichen Periode so viel als möglich für die Zukunft zu asskurieren, alle Nationen machen Anstrengungen, um ihre Kräfte zu sammeln, um den jeden Tag herandrohenden Gefahren gegenüber gewappnet zu erscheinen. Man sehe nur etwas herum, und nachdem man sich herumgesehen, Slovenen, sehe man auch in der eigenen armen Heimat herum.

Überall in der Welt eine ernste Thätigkeit, überall Arbeit, ununterbrochenes Wirken, nur in Slovenien, in diesem schönen Lande, huldigt man mit einer naiven Sorglosigkeit dem verderblichsten Dolos far niente. Wohin wird das führen? Kann diese Frage nicht jedes Kind beantworten? Ist uns denn an unserem Sein oder Nichtsein wirklich so wenig gelegen?

Hier folgt die Behauptung, welche gelassen eine historische Unwahrheit ausspricht, daß unsere, resp. des I Korrespondenten Väter, somit Slovenen vor zwei Jahrhunderten die Türken auf ihr eigenes Land zurückgedrängt haben, während doch konstatirt ist, daß Deutsche, insbesondere die Hilfstruppen deutscher Fürsten Europa vor der Ueberfluthung durch die Türken gerettet. Der I Korrespondent des „Waterland“ schreibt hierauf weiter:

Man sage ja nicht, es gehe Alles den besten Weg; man wende uns nicht ein, wir sähen die Dinge schwärzer als sie sind: man rüttle sich nur auf und habe ein Auge auf die nahenden Pluthen, in denen das kleine Slovenien untergehen wird, wenn nicht zu rechter Zeit noch ein rettender Damm dagegen aufgeführt wird.

Diese Worte kommen aus dem Herzen eines um seine Nation bekümmerten Patrioten, und sind an alle Herzen gerichtet, die Sloveniens Untergang nicht wünschen. Und Slovenien ist verloren, wenn die jeßige Unthätigkeit noch immer fort dauert.

Wir fragen nur, und bitten um eine richtige Antwort: wer denn bei uns etwas Ernstes thut zur Hebung der slovenischen Nation? Wer denn, Ihr großen und kleinen Patrioten? Hilft uns etwas das Abfingen patriotischer Vieder, die Tanzunterhaltungen in den zahlreichen Sitalnicas? Ist nicht schon vor geraumer Zeit im „Waterland“ dringend ersucht worden, alle die vielen Unterhaltungs-Vereine in politische Vereine umzuwandeln? War diese Stimme nicht umsonst? Slovenen!

Die Germanisation (?) war bei uns nie in solcher Blüthe, wie nun in der Zeit der Gleichberechtigung der Nationen. Von der Regierung, wie sie jetzt ist, und auch von der nächstfolgenden haben wir nichts Besseres zu erwarten.

Das ist also der Dank für der Liebe Mühlen des Ministeriums Potocky-Betrino-Stremayer für die versuchte Slovenisirung der deutschen Universität in der urdeutschen Stadt Graz, für die Zugeständnisse überhaupt, welche zum Schaden der Deutschen allenthalben in Schule und Amt den „Slovenen“ gemacht wurden. Mögen sich alle Regierungsmänner hieraus die Lehre ziehen, daß mit jener Partei, deren Ansichten der I Korrespondent ausspricht, überhaupt kein Paktiren nicht möglich ist, daß es sich stets darum handelt, principiis obstare.

Im weiteren Verlaufe des Artikels wird auf „die Steuern an Gut und Blut“ hingewiesen, welche die angeblich niedergedrückte Nation dem Staate leistet, als ob von diesen sehr empfindlichen Steuern die Deutschen in Oesterreich weniger hart getroffen würden; hierauf wird über Mangel an Schulen geklagt, während doch dieselben stets zu Gunsten der „Slovenen“ vermehrt werden, wir weisen nur auf Krain hin, sowie auf die ausgedehnte Berücksichtigung, welche dem „Slovenen“ an unsere Volks- und Mittelschulen zu Theil wird. Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen:

Wir haben keine Freunde, da alle unsere, guten Nachbarn nur darauf ihre Gedanken richten, wie in den Besitz unserer Gebiete zu gelangen. Wir können es einem mächtigen slavischen Stamme nicht verargen, wenn er sich blutwenig um uns kümmert; wenn man selbst zu viel hat, so wird man sich um weitere Bereicherung, um uns so auszudrücken, nicht kümmern. Und dann, wo böte sich denn eine Gelegenheit dar?

Wir sind also auf uns selbst angewiesen, und dies ist auch gut. Wir sind eine kleine Nation, aber wenn wir wollen, wir brauchen uns vor dem Untergange nicht zu fürchten. Dieses Wollen muß sich aber in einer rastlosen Thätigkeit eines jeden Patrioten offenbaren. Vor Allem thut unserem Volke eine gesunde politische Bildung noth, damit es nicht in die Schlingen unserer rührigen Gegner gerathe. Bilden wir politische Vereine, wo es nur möglich ist; verbreiten wir kurze leichtfaßliche politische Schriften unter dem Volke; suchen wir jeden Tag, bei jeder Gelegenheit den Behnbedürftigen aufzuklären, was wir sind und was wir werden wollen. Ist unsere Nation politisch reif, so ergibt sich ein Anschluß an Kroatien von selbst. Aber Arbeit, ununterbrochene, unverdrossene Arbeit thut noth. Wir müssen uns selbst helfen.

Wir für unsern Theil haben dagegen nichts einzuwenden, wenn sich die „Slovenen“ selbst helfen; wenn es nur nicht wie bisher stets auf unsere, der Deutschen in Oesterreich, Kosten geschieht.

Zeitungschau.

Das „Waterland“ knüpft an den jüngsten Artikel der „Neuen Fr. Presse“ an, in welchem die Schwierigkeiten geschildert werden, welchen ein verfassungstreues Ministerium bei der Durchführung seiner Aufgabe begegnen muß und findet die Behauptung der „N. Fr. Pr.“ nicht gerechtfertigt, das Ministerium Potocky habe durch seine Nachgiebigkeit verschuldet, daß die staatsrechtliche Opposition gegenwärtig weniger als je zur Nachgiebigkeit geneigt sei; ebenso unrichtig sei die Auffassung, ein Ausgleich mit Galizien sei unmöglich, weil die Polen unzuverlässig seien. Das „Waterland“ findet den Grund, warum die staatsrechtliche Opposition auf ihrer Anschauung fest beharren müsse, darin, daß eine als Konsequenz der deutschen Siege in Frankreich ins Auge gefaßte Allianz Oesterreichs und Deutschlands nach der Ansicht ihrer Parteigenossen den Interessen Oesterreichs nicht entspreche, daß anderseits die Polen auf die von der liberalen Partei ihnen zugemuthete Unterstützung ihrer deutschen Politik nicht eingehen werden.

Das „Waterland“ schließt mit einem Appell an eine kühne offene That, d. i. den Staatsstreich, welcher allein mit einem Schlage die Verfassungswirren in Oesterreich schlichten könne.

Die „Politik“ ist uns nicht zugegangen, daher wir für diesmal kein Resümee aus deren Leitartikel bringen können.

Die „Presse“ findet die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich im Interesse beider Theile gelegen, und sobald Letzteres auf die Wiedergewinnung seiner früheren Stellung in Deutschland verzichtet, wohl realisirbar. Oesterreich gewinnt dadurch eine Stütze gegen seine zahlreichen Feinde in gleichem Maße, als das zwischen Frankreich und Rußland eingetretene Deutschland; durch diese Allianz werde der Friede Europas auf längere Zeit gesichert. Ueber die Form, in welcher die künftige Freundschaft zum Ausdruck kommen soll, ist die „Pr.“ jedoch nicht mit sich schlüssig, sie deutet eine gegenseitige Gebietsgarantie an, findet jedoch, daß eine solche nicht für alle Fälle ausreicht.

Der „Neuen Freien Presse“ erscheint der Friedensschluß in weiter Ferne gerückt, denn dessen Abschluß hänge weniger von Thiers als von den Regierungen in Paris und Tours ab, welche erstere insbesondere durch Gambetta's Feuerreifer vollkommen außer Band und Band gerathen sei. Selbst das Resultat der Verhandlungen zwischen Thiers und Bismarck sei nicht ermuthigend, nachdem die Hauptfrage der Gebietsabtretungen noch keine Erledigung gefunden habe.

Zum Schluß konstatirt die „N. Fr. P.“, daß Deutschland sein Möglichstes im Interesse des Friedens gethan habe, auf Deutschland ruhe keine Verantwortung, wenn das äußerste Zwangsmittel gegen Frankreich, das Bombardement von Paris, angewendet werden müsse.

Der „Wanderer“ bespricht das „Maulwurfsnest in Kassel“, woselbst sich die Träger des bankrothten Systems in Frankreich sammeln, um im Interesse ihres Herrn und Meisters zu konspirieren. Doch ein Gutes haben diese Machinationen, denn ganz Europa wendet sich mit Ekel von ihnen ab, in Frankreich selbst sei diese Clique für immer unmöglich geworden.

Zum Schluß spricht der „Wanderer“ die Hoffnung aus, daß im deutschen Hauptquartiere keine Neigung vorhanden sei, Napoleon wieder

einzuweisen und rath zu einem baldigen Friedens-
abschlusse mit der provisorischen Regierung.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ be-
schäftigt sich mit der gleichen Frage und kommt
zu dem Schlusse, daß der Friede eine notwen-
dige Folge des Waffenstillstandes sei, sobald nur
ein solcher abgeschlossen würde, denn in der Kon-
stituante bilden die Vertreter der Bayern die Ma-
jorität, die ländliche Bevölkerung aber sei der
Fortsetzung des Krieges abgeneigt.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Wien.) Das rechte Reichsrathszentrum hat
wie das „N. F.“ meldet am 3. d. M. über fol-
gende Fragen Berathung gepflogen. Ob, nachdem
die Regierung über einen Theil des Reiches direkte
Reichsrathswahlen verhängt hat, die Partei des
rechten Zentrums noch länger an den Reichsraths-
verhandlungen theilnehmen solle, wie sich die
Partei der Aufforderung zur Bescheidung der De-
legationen gegenüber zu verhalten habe.

Ueber das Resultat der Verhandlung ist bis-
nun nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Die Nachricht des Standard, daß Oesterreich
und Preußen ein Freundschaftsbündniß geschlossen
oder abzuschließen im Begriffe seien, taucht in an-
derer Form auch in preussischen Blättern auf. Die
gewöhnlich gut unterrichtete Magdeburger Zeitung
versetzt als „durchaus zuverlässig“ zu erzählen, daß
Graf Bismarck auf eine vertrauliche Anfrage in
Wien, wie Oesterreich sein formelles Recht der
Einsprache gegen eine neue Gestaltung Deutsch-
lands zu üben gedachte, eine vollkommen befriedi-
gende Antwort erhalten habe.

Die „Magdeburger Zeitung“ fügt hinzu:
„Schon vor drei Wochen entlegnete Graf Beust
einem hervorragenden Politiker, der ihm begreif-
lich machen wollte, daß Oesterreich nach dem Kriege
ein intimes Verhältniß mit Deutschland anzu-
bahnen suchen müsse, ungeduldig: „Aber das ver-
steht sich ja ganz von selbst!“

Als Beweis für die intimeren Beziehungen
Oesterreichs zu Preußen wird vom „N. F.“ er-
wähnt, der preuß. Gesandte habe in einer Audienz
dem Kaiser das Bedauern seines Souverains aus-
gedrückt, daß nicht wie im J. 1815 der Kaiser
von Oesterreich als Bundesgenosse Preußens mit
seinem Heere vor Paris sich befände.

(Prag.) Ueber die Reichsrathswahlen laufen
Wiener Blättern nachstehende Berichte ein: In
Eger fand am 2. Nov. unter Theilnahme eines
Mitgliedes und Abgesandten des Prager Wahl-
komites, des Handelskammer-Präsidenten Dormier,
eine Wählerversammlung statt, die einmüthig den
Vorschlag des Wahlkomites akzeptirte.

Die direkte Reichsrathswahl in den deutschen
Landwahlbezirken ist glänzend ausgefallen. In der
Leitmeritzer Gruppe wählten 736. 727 Stimmen
erhielt Herbst, 630 Hanisch. In der Reichenberger
Gruppe wählten 282. 276 Stimmen hatte Neu-
mann; in der Egerer Gruppe fielen von 692
Stimmen, 646 auf Leeder, 595 auf Wiskert, in
der Saazer von 343 Stimmen 314 auf Wolpert.
Auch in den sämtlichen übrigen deutschen Land-
bezirken wurden die Verfassungskandidaten nahe-
zu einstimmig in den Reichsrath gewählt. Die
stärkste Minorität betrug 57 Stimmen. Die ge-
meinsamen Bezirke wählten sämtlich Deklaranten.

Trotzdem ist das Bild der Reichsrathswahl er-
staunlich. Die gezeigte meisterhafte Partei-Disciplin
läßt ein glänzendes Resultat bei den Wahlen in
den Städten hoffen.

In der Josefstädter Schul-Angelegenheit be-
schloß der Stadtrath, die Statthalterei-Entscheidung
der Rechtssektion zu überweisen, um die geeig-
neten Schritte zur Rettung des Rechtsweges zu
berathen.

(Pest.) Der „Ung. Lloyd“ berichtet, daß
der Kaiser im Laufe dieses oder des künftigen
Monates auf kurze Zeit in Pest Aufenthalt
nehmen werde.

Der kroatische Landtag wurde für den
12. Nov. einberufen.

Aus Borslberg meldet man dem „N. F.“,
daß in Borslberg am 28. Okt. in einer
Volksversammlung Dr. Delz wörtlich erklärt habe:
„In der „Feldztg.“ in der „Landesztg.“ und
in verschiedenen anderen Blättern, darunter in

der „Allg. Ausg. Bz.“ ist erklärt worden, es
sei eine Fiktion, was das „Borsl. Volksbl.“
über meine Audienz beim Herrn Grafen Potocki
gebrach habe.

Ich erkläre, daß diese Beschuldigung eine
Lüge sei und daß ich dafür vollkommen ein-
stehe.“

Die Adresse des Vorbirens „Kasind“ wurde
hierauf von der Versammlung als „Ausschnitt der
Gefinnung“ der Borslberger Bevölkerung erklärt,
dem Herrn Ministerpräsidenten Potocki der Dank
ausgesprochen, daß er diese Adresse zur Kenntniß
Sr. Majestät zu bringen veranlaßt habe und eine
Bittschrift an ihn beschloß, den Beitritt der Ver-
trauensmänner Borslbergs zur genannten Adresse
gleichfalls Seiner Majestät zur Kenntniß zu
bringen.

Wir sind neugierig, was die offiziellen Or-
gane des Ministeriums nunmehr zu erwidern
haben werden.

Es handelt sich nämlich um die Aeußerung
des Ministerpräsidenten, worin er die Politik Beust's
in Sachen Rom's mißbilligte und erklärte Oester-
reich sei nur durch seine Ohnmacht gezwungen
worden, den Einmarsch der Italiener in Rom zu
dulden etc.

Ausland.

(Berlin.) Die nachstehende eigenthümliche
Mittheilung finden wir in offiziellen Korrespon-
denzen preussischer Provinzialblätter: „Die Notiz der
Korrespondanz de Berlin, daß Napoleon im Herbst
wahrscheinlich nach Elba gehen würde, ist hervor-
gerufen worden durch die Aeußerung der Indep.:
Frankreich werde Alles eher ertragen, als daß
man ihm den Tropaun couronné wieder auf
den Hals schide. Die Korrespondanz de Berlin
ließ darauf, um der Indep. einen heilsamen Schre-
cken einzujagen, den Kaiser dieselbe Insel aufsuchen,
von welcher einst sein Oheim nach Frankreich
zurückkehrte, um daselbst sein Regiment wiederher-
zustellen.“ Berechnet hat sich die Korrespondanz
de Berlin aber doch, der Name Louis Napoleon
flößt heute Abscheu wohl, aber keinen Schrecken
mehr ein. Der ist hoffentlich für alle Zeiten ab-
gethan.

(London.) Die „Times“ dementirt die
Nachricht von einer angeblichen Zusammenkunft
zwischen dem Grafen von Paris und dem Grafen
Chambord bei Goppes. Ersterer habe Emdenham
seit einem Monat nicht verlassen. Weiters meldet
man diesem Blatte aus Versailles, 1. November:
Thiers ist verwichene Nacht von Paris mit der
Ermächtigung zurückgekommen, auf der englischen
Seite vorgeschlagenen Basis wegen eines Waffen-
stillstandes zu unterhandeln. Thiers hatte heute
eine lange Unterredung mit Bismarck; er erklärte
sich von der ihm gewordenen Aufnahme vollkom-
men befriedigt. Bismarck erwidert heute den
Besuch Thiers. Thiers steht mit Louis in Ver-
kehr. Die Belagerungs-Arciten werden rührig
fortgesetzt.

(Lours.) Der Erzbischof von Tours wies
gestern bei dem Empfange des Nuntius in der
diesigen Kathedrale auf das mysteriöse Zusammen-
treffen der Unglücksfälle Frankreichs und Roms
hin; er sprach die Ueberzeugung aus, daß es der
Arm Frankreich sei, dessen sich die Vorsehung
bedienen werde, um den Papst auf seinem Thron
wieder einzusetzen. Frankreich werde sich nur
wieder aufrichten, wenn es seinem Verufe treu
bleibt, der darin bestehe, die Rechte des Heiligen
Stuhles zum Nutzen der religiösen Freiheit der
Katholiken des Weltalls aufrechtzuerhalten.

(Madrid.) In einer am 2. Nov. stattge-
habten Versammlung von 40 Deputirten der li-
beralen Union bekämpfte Mos-Rosas die Kandi-
datur des Herzogs von Aosta und erklärte, Ca-
parteco oder der Herzog von Montpensier seien
die einzigen möglichen Kandidaten. — Prim wird
in einer Versammlung der Majorität-Deputirten
die Kandidatur des Herzogs von Aosta vorlegen;
von 340 Deputirten sollen für Prim 180 zu-
stimmen gesonnen sein.

Man versichert, daß bei Eröffnung der Kortes-
sitzung der Wahlgesetz-Entwurf eingebracht wird,
wonach die Monarchenwahl am 11. November
stattzufinden hat. Einem Gerüchte zufolge werden
die Republikaner die Kortes verlassen.

Vom Kriege

Außer langsam ist nicht die weitere Ent-
wicklung der unglücklichen Niederlage Frank-
reichs vor, so daß wir vergebens Tag für Tag
Neuigkeiten suchen. Die Zeitungen beschäftigen
sich daher mit Raisonnements über einzelne Vor-
kommnisse in den Stellenbesetzungen und ist es
diesmal Vogel von Falkenstein, den man bespricht.
Von ihm sagt das N. F.

Die Animosität gegen Vogel v. Falkenstein
scheint am preussischen Hofe ungeschwächt fortzu-
bestehen; sonst würde dieser — vielleicht der ge-
nialste General, den Deutschland nächst Moltke
besitzt, gewiß an die Spitze der 1. Armee gestellt
worden sein; dies geschieht nun nicht. Vogel von
Falkenstein bleibt „Küstenwächter“, und das Kom-
mando über die 1. Armee (1. und 8. Korps —
das 7. bleibt in Mex. und vor Thionville) soll
General Manteuffel bekommen, ja man meint
sogar, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin
sei für dieses Kommando designirt.

Man rühmt diesem Potentaten großes mili-
tärisches Talent nach, und er mag es vielleicht
wirklich besitzen, jedenfalls hat er sich als Führer
einer ganzen Armee noch nicht erprobt, und sollte
man ihm nicht so ohneweiters 60.000 Mann an-
vertrauen.

Müssen es denn lauter „königliche Hohriten“
sein, die die deutschen Armeen führen? Sind
Fartmann, Goben, Gabrici etwa schlechtere Gene-
rale, weil sie von simplen bürgerlichen Eltern ab-
stammen?

Harburger und Provinzial- Nachrichten.

Harburg, 6. November.

(Hamb.) Vorgestern Abends nach 9 Uhr
ging die 60jährige Witwe K., welche in der Jo-
sefsstraße wohnt, auf die Straße, um ihren Sohn,
der im Theater war, zu erwarten; als sie an
das Ende des Bankalarischen Gartens kam, spran-
gen zwei Puparen, von denen der eine einen
Säbel hatte, auf sie zu; der Unbewaffnete wügte
sie und verlangte ihr Geld, der andere paßte mit
gezogenem Säbel auf; als sie betheuerte nichts
bei sich zu haben, drohten sie ihr mit dem Säbel,
versuchten sie mit ihren Köden verstummen zu
machen und raubten ihr das Geldtäschchen, in
welchem sich etwa 70 fr. befanden. Der eine
versuchte sie sodann noch selbsteinwärts zu ziehen,
doch wurden die Bösewichte verhindert. — Wie
traurig steht es mit der Disziplin einer Truppe,
wenn im Stadtrathen selbst derartiges sich ereig-
nen kann; sollte es nicht möglich sein die Uebel-
thäter zu ermitteln und exemplarisch zu strafen?

(Der Kurort Gleichenberg) war im
Jahre 1870 von 2050 Personen besucht, wovon
Inländer 1701, Ausländer 349 waren. Der
deutsch-französische Krieg hat auf die Frequenz
der Saison einen ungünstigen Einfluß ausgeübt,
indem einige Hunderte aus Deutschland und
Frankreich alljährlich kommende Kurgäste dadurch
ferne gehalten wurden, welcher Ausfall durch die
aus den Rheinischen Bädern versprengten Russen
und Polen nicht gedeckt werden konnte, da diese
Hauptgäste der mitteleuropäischen Bäder — die
an den Eisenbahnen gelegenen, mit bequemen
Kommunikationsmitteln versehenen und leicht zu
erreichenden Kurorte vorziehen, das schöne Glei-
chenberg aber an Kommunikationsmitteln einen
erbärmlichen Mangel leidet. Der Kurort kann
daher eine gründliche Befreiung von allen hem-
menden Fesseln nur von einer Eisenbahn erwar-
ten, und sieht der Herstellung der Graß-Kaader
Bahn, welche im Herbst 1871 beendet sein soll,
mit großer Sehnsucht entgegen. Trotzdem hat
sich die Frequenz gegen das Vorjahr um 28 Per-
soneu gesteigert.

(Sparkasse Zubiläum.) Die Saibacher
Sparkasse feierte gestern ihr 50jähriges Bestehen.
Im Jahre 1820 trat dieses gemeinnützige, von
5 Saibacher Bürgern gegründete Institut mit sehr
bescheidenen Anfängen ins Leben. Nunmehr be-
trägt nach dem Rechnungsausweise des abgelau-
fenen ersten Semesters des laufenden Jahres das
in der Verwaltung der Sparkasse befindliche Ver-
mögen 7,043.831 fl. bei einer hypothekarmäßigen
Kapitalanlage von 3,439.139 fl. Die in dieser

Periode für gemeinnützige Zwecke und Anstalten aus dem Reservefonds verausgabten Summen belaufen sich auf 169.383 fl. Das großartigste, der Jubelfeier würdige Geschenk ist jedoch der auf Kosten der Sparkasse auszuführende Bau der Laibacher Oberrealschule, wofür in der Central-Versammlung am 15. Oktober l. J. zum Ankauf des nöthigen Terrains ein Betrag von 95.000 fl. bewilligt wurde. Aus diesem Anlaß wurden ferner von der Direktion 2600 fl. zur Armenbethätigung und für die sämtlichen Diensten der Waisen 25 pCt. ihrer Bezüge als Remuneration bewilligt.

(Gegläubte Differenz in der Gemeinde.) Aus Kadersburg berichtet man der „Tagespost“, daß es den Vertretern der Majoritäts- und Minoritätspartei des Gemeindeausschusses Hr. Dr. Gabriel und Payer gelang, bei der jüngsthin wegen Ehrenbeleidigung angeordneten Strafverhandlung einen für beide Theile ehrenvollen Ausgang herbeizuführen, wodurch die sämtlichen anhängigen Ehrenbeleidigungs-Prozesse ihre außergerichtliche Erledigung fanden. Die „Tagespost“ schließt mit der richtigen Bemerkung, daß jeder aufrichtige Freund der autonomen Gemeinde dieses Resultat mit Freude begrüßen müsse, indem nur durch das Zusammenwirken aller Kräfte die wichtigen Aufgaben der freien Gemeinde erfüllt werden können. Daß hoffentlich die nunmehr versöhnten Parteien zur friedlichen Arbeit für das Wohl ihrer schönen Stadt sich die Hände reichen werden und daß Rechtshabserei und Leidenschaft Einzelner dem wiederhergestellten Frieden nicht fernerhin wird schaden können.

(Theater.) Wir leben in den Tagen der Operetten, in dem vorgestern, gestern und heute solche auf dem Repertoire stehen und das Publikum kann damit zufrieden sein. Vorgestern wurden „Hanns und Hanne“ von Jahn und die „Blotten Burche“ aufgeführt; erstere basirt bloß auf den zwei Fitteln, welche natürlich durch das Ehepaar Parth gut repräsentirt waren, letztere hatte in der Besetzung zum großen Theile gewonnen, denn der „Fled“ des Herrn Rosen war eine sehr gute Leistung, was vom „Geyer“ des Herrn Sigismund nicht gesagt werden kann, er zog diese Rolle zu sehr ins Komische; Hr. Benkert, durch die der „Brand“ nicht mehr wie bisher zielgestaltig zur Darstellung kam, war im Spiele gut, doch indurirte sie bei der italienischen Arie stets zu tief. — Die zum Vortheile der mit vollem Rechte so sehr beliebten Operettensängerin Frau Parth gestern aufgeführte „schöne Helena“ zeigte nichts neues, als daß leider das Haus nicht so besucht war, wie wir es der Benefiziantin gewünscht, und daß man auf unserer Bühne der Gleichstellung der Nationalitäten praktischen Ausdruck gibt, indem auf des Paris Schiffe diesmal statt der von uns gerügten deutschen Fahne die slavische prangte.

Vermischte Nachrichten.

(Seid sanft wie die Tauben.) Die „St. P.“ schreibt: Nach Beendigung eines Leichenbegängnisses machte sich der fungirt habende Pfarrer von St. Ruprecht auf den Weg nach Hause. Es waren eine große Menge Leute auf dem Friedhof. Ein Herr hatte einen Hut auf und — behielt ihn auch auf, als sich der Pfarrer seiner Person näherte — er ging hin und schlug dem Herrn mit dem Wedel, womit er die Andächtigen mit Weihwasser bespritzte, den Hut vom Kopf, worüber alle, die diese heilige Handlung sahen, sehr erbaunt waren. (?)

(Ein Wunder.) Die Klerikale in Laibach erscheinende „Danica“ berichtet von einem wunderthätigen Muttergottesbilde im Wallfahrtsorte Brezje (Krain). Es ist dasselbe von einem bußfertigen, wegen Banknotensälchung im Kerker gesessenen Maler gemalt. Die „Danica“ erzählt nun von mehreren Personen, die von Fieberleiden, Ohrschmerz, Halluzinationen, auf höchst wunderbare Weise in jener Kirche während der Messe geheilt wurden. Natürlich fängt das „fromme“ Geschäft an, recht flott zu gehen.

Geschäfts-Zeitung.

(Tirolische Bahnen.) Die Salzburger Handelskammer richtete unterm 20. d. M. neuerlich eine Petition an das Handelsministerium mit der Bitte, dasselbe wolle sich veranlaßt sehen, einen auf den Ausbau der Eisenbahn-Linien Salzburg-St. Johann-Kundel und St. Johann-Mittenmann bezüglichen Gesetzentwurf baldmöglichst noch in der gegenwärtigen Reichsraths-Session einzubringen.

(Postalische.) Korrespondenzen aus und nach Rom und dem römischen Gebiete unterliegen von nun an denselben Tagen, wie Korrespondenzen aus und nach Italien. Die Tage für einen einfachen Brief (das ist einen Brief bis 1 Zoll Loth exklusive) beträgt daher 15 Kreuzer, wenn der Brief frankirt abgesendet wird, und 25 Kreuzer, wenn der Brief unfrankirt einlangt. Waarenproben und Drucksachen unterliegen einer Tage von 2 Kreuzer für je 2 1/2 Zoll Loth.

Wien, 3. Nov. (Getreidebericht.) Die anhaltend schlechte Witterung bedingt daß von den Produzenten höhere Preise gefordert werden, andererseits jedoch halten sich die Käufer, namentlich das Ausland, reservirt, da die Zufuhr von den Produzenten zu den Bahnen eine Zellfrage geworden und jede Berechnung, wann die Waare an ihren Bestimmungsort gelangen könnte, unbeantwortet gelassen werden muß.

Eingefendet.

Das Komitee des Männergesang- und des Turnvereins ist endlich in der Lage, den Bewohnern Marburgs das Resultat des im September d. J. von den beiden Vereinen zum Besten der verwundeten deutschen Krieger veranstalteten Konzertes und der damit verbundenen Lotterie bekannt zu geben.

Die Gesamteinnahmen betrugen 693 fl. 44 kr., die Ausgaben belaufen sich auf 106 fl. 24 kr. Somit stellt sich als Reinertragniß die Summe von 587 fl. 20 kr. heraus.

Diesen Betrag hat das Komitee an die in Leipzig erscheinende „Gartenlaube“ eingefendet, welches weitverbreitete Journal schon seit Beginn des Krieges eine ganz besondere Thätigkeit als Sammler für die Verwundeten des deutschen Heeres entwickelt und in seiner letzten Nummer (44) das obgenannte Reinertragniß veröffentlicht hat. — Am Schluß seiner Thätigkeit fühlt sich das Komitee auf das angenehmste verpflichtet, allen denjenigen Bewohnern Marburgs, welche zum Besten der verwundeten deutschen Krieger in irgend einer Weise, sei es durch direkte Bethätigung und bestimmte Beiträge oder durch großmüthige Spendung zahlreicher und werthvoller Gaben für den Glückshafen oder durch Opferwilligkeit anderer Art ihr lebhaftes Mitgefühl kundgegeben und den schönen Erfolg des guten Werkes ermöglicht haben, den herzlichsten Dank auszusprechen.

Marburg, 4. November 1870.

Im Namen des Komitees:
Jos. Schaller.

Beuiletton.

Im Waldschloß.

Eine Geschichte
von
Wilhelm Stader.
XVII.

Dann kam Leopolds Auftreten, daß ich ihn fortgerissen, — unser Jant — mein Glück zum Schluß, mein Fortstürzen, — mein Abschied von Klara — er hatte es alles gesehen und theils auch gehört.

Als „Herr Leopold“ so lange ausgeblieben, sei ihm unruhig geworden. Er sei in den Wald gegangen und habe dort denn auch die Leiche gefunden. Da habe er gleich an alles Frühere gedacht.

„Ich war so bestürzt, daß ich den Kopf, die Bestimmung vollends verlor, daß ich kein Wort einzuwenden wußte, daß ich des Jägers nicht ge-

dachte, der mich ja gleich hätte frei machen können.

Alle meine paar übrigen Gedanken waren bei Klara, die so in mein Geschick, in diesen wahnsinnigen Verdacht verwickelt wurde.

„Ich muß Sie in Haft nehmen und an Ihre vorgelegte Behörde berichten,“ sprach der Beamte. „Sie sind sehr angegriffen; ruhen Sie sich aus und denken Sie nach. Sie haben mir später vielleicht weitere Mittheilungen zu machen.

Ich ging willenlos ab.

In der Ruhe des einsamen Zimmers war ich aber bald gefaßt und begriff mich selbst nicht, daß ich mich so hatte bestürzen lassen, daß ich die einfache Einwendung vergaß, die mich sogleich schuldlos hinstellen mußte.

Bis ich dahin kam und ein neues Verhör erlangte, war es zu spät.

Der Bericht an die Militärbehörde war abgegangen, Klara bereits der hinausgerickten Untersuchungskommission vorgestellt, das Gerücht von diesem allem ins Publikum gedrungen.

An unserer Schuld zweifelte Niemand als der alte Major, — der Fall war viel zu pikant, als daß man ihn hätte entgehen lassen können, und noch nach Jahren hat mir einmal ein frecher Patron in der Trunkenheit gesagt:

(Fortsetzung folgt.)

Original-Privat-Telegramme.

Brüssel, 4 Nov. Am 31. Oktober ist eine Revolution in Paris ausgebrochen. Die Führer der Bewegung waren Viktor Hugo, Ledru-Rollin und Florens. General Trochu, Arago und Ferry wurden gefangen genommen, später jedoch durch eine Abtheilung von Nationalgarde befreit. Simon und Garnier Pages wurden bis zur Bewältigung des Aufstandes gefangen gehalten.

Eine Proklamation Trochu's vom 1. November kündigt das Niederschlagen des Aufstandes an, empfiehlt den Waffenstillstand, der vortheilhafte Bedingungen für Paris enthalte, und beklagt es, daß der Feind im Innern die Regierung in ihrer Thätigkeit gegen den äußeren Feind hindere.

Ein strenges Dekret gegen bewaffnete Kundgebungen wurde erlassen. Sämmtliche Maires von Paris haben ihre Entlassung gegeben.

Berlin, 5. November. Die „Kreuzzeitung“ widerspricht der Anschauung, als wäre es der Stadt Paris gestattet worden, sich während des Waffenstillstandes zu verproviantiren; — im Gegentheile scheine die nothwendige Abnahme des Proviantes während des Waffenstillstandes darauf hinzudeuten, daß beide Paciscenten der Meinung sind, der Friedensabschluß werde während, oder bald nach dem Waffenstillstand erfolgen.

Madrid, 3. November. (Korrespondenz.) Prim bedauert die Folgen der Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern und schlägt zum Thronkandidaten den Herzog von Aosta vor.

Castelar beantragt, der Regierung eine Rüge zu ertheilen, weil sie ohne Ermächtigung der Cortes eine Kandidatur suchte.

Der Antrag Castelar's sowie der weitere Antrag auf Vorlage von diplomatischen Aktenstücken wurden verworfen.

Der Präsident setzt die Wahl des Königs auf den 16. November fest.

Tours, 4. Nov., 7 Uhr Abends. Aus Paris vom 2. Nov., 8 Uhr Morgens, wird gemeldet: Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret, welches verordnet, daß die Bevölkerung von Paris am Donnerstag über folgende Frage mit Ja oder Nein abzustimmen haben werde: „Hält die Bevölkerung die Regierung der nationalen Verteidigung aufrecht?“

London, 5. November. Man berichtet, der Waffenstillstand sei gestern unterzeichnet worden. Paris wird sich während der Dauer des Waffenstillstandes verproviantiren dürfen. (?) Die konstituierende Versammlung ist auf den 15. November einberufen. Die Journale hoffen, daß die Bestimmungen des Waffenstillstandes zum Frieden führen werden. Die „Times“ sagen, die National- und Mobilgarden von Besançon weigerten sich, unter Garibaldi zu kämpfen. Garibaldi organisiert die Franc-Tireurs in Dole.

Wien, 4. November. (Coursbericht.) Für den Effektenmarkt herrschte auch heute eine freundliche Stimmung vor, besonders für Aktien der Banken und Transportanstalten; namentlich sind Centralbank-Aktien mit einer Aufbesserung von 9, Nationalbank- und Tramway-Aktien mit einer Steigerung von 6—7 fl. zu erwähnen, auch n.ö. Lokomotiv- und Anglo-Bank-Aktien hoben sich um 3—4 fl., Nordbahn-Aktien aber stellten sich um 1 1/10 % billiger. Renten fest, ebenso die anderen Anlagepapiere. Staats-Lose um 1/10 % höher. Fremde Wechsel und Comptanten zogen theilweise um 1/10—1/100 % an.

Cours-Telegramm.

5. November.

Einheitliche Staatsschuld in Noten	57 65
detto in Silber	67 45
1860er Staats-Anlehens-Lose	98 40
Bank-Aktien	721 —
Credit-Aktien	255 40
London	121 15
Silber	120 25
Napoleon's	—
R. f. Münz-Dukaten	5 78 1/2

Stimmung: wenig fest.

Marburg, 5. Nov. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.75, Korn fl. 3.70, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 0.—, Aukurug fl. 3.70, Weiden fl. 2.80, Hirsebrein fl. 5.50, Hirse fl. 2.90, Bohnen fl. 0.—, Erdäpfel fl. 1.60 pr. Wehen. Rindfleisch 27, Kalbfleisch 28, Schweinefleisch jung 26 fr. pr. Pf. Holz, hart 30" fl. 10.50, 18" fl. 6.50, weich 30" fl. 6.50, 18" fl. 4.60 pr. Kasten. Holzbohlen hart fl. 0.80, weich fl. 0.50 pr. Wehen. Heu fl. 1.80, Stroh, Vager. fl. 1.60, Futter. fl. 0.—, Streu. fl. 1.— pr. Centner.

Pettau, 4. Nov. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.60, Korn fl. 3.50, Gerste fl. 3.—, Hafer fl. 1.90, Aukurug fl. 3.50, Weiden fl. 2.30, Erdäpfel fl. 1.—, Hirsebrein fl. 6.— pr. Weh. Rindfleisch 26, Kalbfleisch 28, Schweinefleisch jung 26 fr. pr. Pf. Holz, hart 30" fl. 11.—, weich fl. 7.50 pr. Kasten. Holzbohlen hart 80, weich 70 fr. pr. Wehen. Heu fl. 2.—, Stroh Vager. fl. 1.70, Streu. fl. 1.20 pr. Centner.

Anzeige.

Der steiermärkische Verein zur Förderung der Kunst-Industrie

hat in seiner letzten General-Versammlung die Errichtung eines **technischen Zeichenbureaus** beschlossen und den leitenden Ausschuss mit der Durchführung betraut.

In diesem Bureau, welches Jedermann zur Benützung zugänglich ist, werden Zeichnungen für alle Fächer der Gewerbe-Industrie in jeder verlangten Stylart sammt allen nöthigen Details derart ausgeführt, daß der Gewerbsmann oder Fabrikant die Anfertigung des Objectes darnach anstandslos vornehmen kann.

Die Kosten der bestellten Zeichnungen bestimmt der §. 4 des Programmes, wie folgt:

„Bei Bestimmung des Preises für bestellte Zeichnungen hat als Norm die Anzahl der Tage zu gelten, die der Vereins-Zeichner und die Böglinge zur Anfertigung derselben verwenden, mit Hinzurechnung der Auslagen für das verbrauchte Zeichenmaterial.“

„Für die Mitglieder des Vereins wird das Taggeld des Vereinszeichners mit 2 fl. und das der Böglinge mit 1 fl. berechnet.“

„Bei jenen, die dem Vereine nicht angehören, werden die obigen Beträge um die Hälfte erhöht. Für außerordentliche künstlerische Compositionen bleibt die Bestimmung des Preises dem Leitungs-Comité überlassen.“

Wünscht ein Vereinsmitglied Zeichnungen zu benützen, die sich bereits in der Sammlung des Vereines befinden, so werden Copien von den Böglingen angefertigt, und gegen Ertrag der auf das Billigste zu berechnenden Kosten überlassen.“

Der Ausschuss war so glücklich, für diese Anstalt als Zeichner eine der besten disponiblen Kräfte Wiens zu gewinnen. Er ist überzeugt, daß durch das Inslebentreten dieses Institutes hier nicht nur einem fühlbaren Mangel abgeholfen wird, sondern auch bei häufiger Benützung des Institutes von Seite der Gewerbetreibenden das Gewerbe im Allgemeinen hiedurch zu bedeutendem Aufschwunge gelangen muß. Er empfiehlt das junge Institut umso mehr auf das Angelegentlichste allen Geschäftsleuten, als die so gering bemessenen Kosten für die Anfertigung von Originalzeichnungen dasselbe auch dem minder bemittelten Geschäftsmanne zugänglich macht.

Der für Mitglieder des Vereines bedeutend billiger bemessene Preis für gelieferte Zeichnungen gegenüber solchen Bestellern, welche nicht dem Vereine angehören, dürfte es für Jeden, der auf die häufigere Benützung des Institutes reflectirt, vorthelhaft machen, dem Vereine als wirkliches Mitglied beizutreten.“

Das Zeichenbureau wird seine Thätigkeit mit Anfang November d. J. im jetzigen Lokale des Kunst-Industrie-Vereines, Raifredigasse, Nr. 4, beginnen.

Der Verein in seinem gegenwärtigen Wirken eifrigst bestrebt, den Volkswohlstand durch Förderung des Kunstgewerbes zu heben, ladet zur Unterstützung dieses seines Strebens alle Wohlwollenden zum Beitritte ein.

Der Ausschuss

des steiermärkischen Vereines zur Förderung der Kunst-Industrie.

767)

Jahr- und Viehmärkte

in Untersteiermark.

(Die mit * bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.)

Am 7. November: St. Leonhard* in W. B. — Reulichen* b. Gili — St. Veit b. Pettau — Kann* — Riez*, Bezirk Oberburg — Sellnig* bei Marburg.
Am 10. November: St. Martin* bei Burmberg.
Am 11. November: Friedau* — St. Hermagoras*, Bez. Rohitsch — Leibniz* — Mahrenberg* — St. Martin* bei Windischgraz — Oplotnig*, Bezirk Sonobitz (bei der Filialkirche St. Barbara in Wallahorn) — Laffer* — Rötisch*.

781)

Casino Marburg.

Montag 7. November: Familien-Abend.

Avis.

(770)

Ueber mehrseitigen Wunsch, heuer das **Volksfest** wieder einzuführen, ladet sämtliche Herren Theilnahme-lustigen zu einer vorläufigen Besprechung im Casino-Speisesaale auf **Samstag den 6. November Abends 6 Uhr** höflichst ein
Der Schützenmeister.

Promessen

auf **ganze ung. Prämien-Loose**
zur Ziehung am 15. Novemb. 1870

womit man
fl. 100.000, 15.000, 5.000, 1000 etc.
gewinnen kann,

Stanislauer-Loose

Ziehung am 15. November 1870,

verkauft **Joh. Schwann,**

Herrngasse Nr. 123.

780)

für

Einheimische und Fremde

die grösste und
bestrenommierteste

Herrenkleider-

Niederlage

von

(733)

Alois Rieder

in Marburg.

Ecke der Herren- und Postgasse
Nr. 112.

Winter-Palitos von	fl. 12 bis fl. 50
„ Hosen von	„ 6 „ 15
Schwarze Hosen von	„ 7 „ 12
Gilet von	„ 3 „ 10
Jagd-Röcke von	„ 5 „ 15
Haveloks von	„ 18 „ 40
Loden-Guba von	„ 12 „ 25
Salon-Anzüge von	„ 24 „ 40

Hauptniederlage von Schlafroden.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Haarbalsam,

unübertreffliches sicheres Schutzmittel gegen das Ausfallen der Haare und zur gründlichen Beseitigung der Schuppen, welcher sich seiner überraschenden Erfolge wegen allgemeiner Anerkennung und Verbreitung erfreut,

— Flacon nur 30 Kr. — zu haben bei (773)

J. Jauschne, Friseur in Marburg,

Tegetthoffstraße, gegenüber dem Hotel „zur Stadt Wien.“

Gründlichen Unterricht

in **Flügelhorn** und **Violine** ertheilt im und außer dem Hause gegen ein angemessenes Honorar

Franz Machaczek.

778) Rärntnergasse Nr. 216.

Herren- & Knaben- Kleider - Magazin

von

(764)

A. Scholkl,

Herrengasse, Payer'schen Hause
neben der Gold-, Silber- und Juwelen-
Handlung des Aug. Thiel.

Winter-Röcke	von 5 bis fl. 15
„ Palltots	„ 8 „ 36
„ Jaquets	„ 10 „ 22
„ Hosen	„ 5 „ 12
„ Gilets	„ 2.80 „ 5
„ feinste Plüsch etc.	„ 6 „ 10
Loden-Röcke mit Futter	„ 4 „ 8
„ (Tiroler & Jagd)	„ 10 „ 15
Salon-Anzüge	„ 24 „ 36
Schlafrocke, Gubas, Haveloks, Knaben- und Kinder-Anzüge, sowie Stoffe für Bestellungen nach Mass zur Anfertigung in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.	

Ein Lehrlinge

aus solidem Hause wird im Lebzeltergeschäft des Herrn Pelikan in der Gragervorstadt sogleich aufgenommen. 750

Kirchenwein-Vizitation.

Mittwoch den 9. November werden 15 Startin Weine von St. Barbara und St. Martin loco St. Barbara bei Burmberg verkauft.



Ein Haus mit Bäckerei und Kreis-Clere, unmittelbar bei einer größeren Fabrik, im besten Betriebe, ist wegen Familienverhältnissen **sogleich zu verkaufen oder zu verpachten.**

Drei neue Gewölbestellagen, zwei lange Verkaufstische, Auslage und Gewölbtür sind billig zu verkaufen.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. M. Abends.
Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag, 6. November:

Der letzte Jud.

Charakterbild mit Gesang in 4 Abtheil. von H. Gels.